

Apollo zu Orestes, auf die schlafenden Erinyen deutend:

67 καὶ νῦν ἀλούσας τάσδε τὰς μάργους ὄρας
 ὕπνω πεσοῦσαι δ' αἱ κατάπτυστοι κόραι
 γραῖαι παλαιαὶ παῖδες, αἷς οὐ μίγνυται
 θεῶν τις οὐδ' ἄνθρωπος οὐδὲ θῆρ ποτε.

Um diese Stelle lesbar zu machen, hat Hermann 1) mit Bothe hinter ὄρας (anstatt, wie bisher, hinter ὕπνω) eine stärkere Interpunktion gesetzt, 2) nach V. 68 eine Lücke angenommen, die etwa so auszufüllen sei: ἐν τοῖσδε τοῖς θρόνοισιν ἀσθενεῖς πάρα, und 3) mit Valckenaer Νυκτός für γραῖαι geschrieben. Allein recht überzeugend ist keines dieser drei Heilmittel: ὕπνω schliesst sich besser an ἀλούσας als an πεσοῦσαι, die Annahme der Lücke beseitigt nur einen der vorhandenen beiden Fehler und Νυκτός statt γραῖαι ist eine zu gewaltsame Aenderung. Daher hat Kirchhoff diese Mittel mit Recht verworfen; er selbst vermuthet γραῖαι πάλαι κάπαιδες, aber dies würde meinem Gefühl nach hier nicht gut in den Zusammenhang passen und bessert überdies nichts an dem vorhergehenden Verse, wo das als Verbum finitum gebrauchte Participium πεσοῦσαι mindestens ebenso unerträglich ist wie die Verbindung γραῖαι παλαιαὶ παῖδες. Ich bin der Ansicht, dass beide Schäden in engster Beziehung zu einander stehen und daher nicht gesondert behandelt werden können, und glaube, die Lösung der Schwierigkeiten müsse etwa auf dem Wege, den ich durch die folgende Conjectur andeute, gesucht werden:

καὶ νῦν ἀλούσας τάσδε τὰς μάργους ὄρας
 ὕπνω· ἔξισονται δ' αἱ κατάπτυστοι κόραι
 γραῖαις, παλαιαὶ παῖδες, αἷς οὐ μίγνυται
 θεῶν τις κτέ.

Die Erinyen gleichen Greisinnen, obwohl sie noch Mädchen (ἄγαμοι καὶ παρθένοι) sind. Vgl. Agam. 78 ὃ τε γὰρ νεαρὸς μυελὸς στέρνων ἐντὸς ἀνάσσων ἰσόπρεσβυς. (Hom. Γ 386 γρηὶ δέ μιν εἰκῦα παλαιγενεὶ προσέειπεν.) Soph. El. 1071 τὰ δὲ πρὸς τέκνων διπλῆ φύλοπις οὐκέτ' ἐξισούται φιλοτασίῳ διαίτῃ. 1194 μήτηρ καλεῖται, μητρὶ δ' οὐδὲν ἐξισοῖ. Oed. Tyr.

425 ἄ σ' ἐξισώσει σοί τε καὶ τοῖς σοῖς τέκνοις (wo Hermann's Anmerkung zu vergleichen). Herod. II 34 οὕτω τὸν Νεῖλον δοκέω διὰ πάσης τῆς Λιβύης διεξιόντα ἐξισοῦσθαι τῷ Ἰστροῦ. VII 103 δοκέω δὲ ἔγωγε καὶ ἀνισωθέντας πλήθει χαλεπῶς ἂν Ἑλληνας Πέρσησι μόνουσι μάχεσθαι. Thuk. II 97, 5 ταύτη δὲ ἀδύνατα ἐξισοῦσθαι. — (Aesch. Prom. 741 μηδέπω 'ν προοιμίαις. Hiket. 924 εἴ τις τάσδε μὴ ἔαιρήσεται. Ag. 662 ἐξέκλεψεν ἢ ἔξητήσατο.)

Was Kirchhoff und vor ihm schon Linwood¹ über die Verse

104 εὐδουσα γὰρ φρὴν ὄμμασιν λαμπρύνεται,
ἐν ἡμέρᾳ δὲ μοῖρ' ἀπρόσκοπος βροτῶν

urtheilen, dass sie nicht an den Platz gehören, an dem sie jetzt stehen, gilt meines Erachtens noch von einer ganzen Reihe zweifelnder Stellen, z. B. von

76 βεβῶτ' ἂν αἰεὶ τὴν πλανοστιβῆ χθόνα
und namentlich von dem berüchtigten Verse

179 παίδων κακοῦται χλοῦνις ἢδ' ἀκρωνια.

Mag man die beiden schwierigen Substantiva interpretiren, wie man wolle, so spottet doch κακοῦται jedes Verses, den Vers in den Zusammenhang einzurenken, der ihm nun durch die Ueberlieferung angewiesen ist. Wie mancher andere wird auch er unter die Fragments Aeschyli zu setzen sein, die wir nicht mehr unterbringen können.

200 Apollo. τίς ἦδε τιμή; κόμπασον γέρας καλόν.

Chor. τοὺς μητραλοίας ἐκ δόμων ἐλαύνομεν.

Apollo. τί γὰρ γυναικὸς ἦτις ἄνδρα νοσφίση;

Wovon ist der Genetiv γυναικὸς abhängig und was bedeutet hier τί γὰρ — ? Solange diese beiden Fragen nicht genügend beantwortet sind — bis jetzt ist es nicht geschehen — halte ich mit Müller-Strübing (Wissenschaftl. Monatsbl. VII 1879 S. 59) die Worte τί γὰρ für verdorben. Er conjicirt τίτην² γυναικὸς ἦτις ἄνδρα νοσφίση. Ich zöge die Frageform und den Pluralis τίτας vor:

τίτας γυναικὸς ἦτις ἄνδρα νοσφίση;

Der Pluralis wird geschützt, ja gefordert durch das vorangegangene τοὺς μητραλοίας und steht ausserdem der Ueberlieferung näher.

¹ Etwas mehr Rücksichtnahme auf seine Vorgänger habe ich bei dem neuesten Herausgeber des Aeschylos öfter vermisst: so zu 201, wo ἄρξει pro πέμψαι Bigot. Aurat. Linwood anmerkt, der auch die Conjectur προδός 232 schon erwähnt. 324 φρενομανίης Herwerden. 349 σπεύδομεν αἰδ' st. σπευδόμεναι δ' rührt von Doederlein her, ist von O. Müller in den Text gesetzt und von Hermann und Schömann richtig widerlegt worden. U. s. w.

² Dasselbe empfahl Müller-Strübing (nach Musgrave) für V. 194: ἔχρησα ποινὰς τοῦ πατρὸς πέμψαι τίτην statt — πέμψαι. τί μὴν; Aber auch so ist die Stelle noch nicht in Ordnung, weil ποινὰς πέμψαι keinen Sinn gibt. Darüber freilich wird wohl jetzt kein Zweifel mehr sein, dass τί μὴν falsch überliefert ist; man sehe die höchst interessanten Ausführungen W. Dittenberger's über diese Frageformel, Hermes XVI 334 ff.

Die Chorführerin erwidert:

203 οὐκ ἂν γένοιθ' ὄμαιμος αὐθέντης φόνος.

worauf Apollo:

ἦ κάρτ' ἄτιμα καὶ παρ' οὐδὲν ἤρκεσω

Ἦρας τελείας καὶ Διὸς πιστώματα.

Das unsinnige ἤρκεσω hat man auf verschiedene Weise zu corrigiren gesucht: Hermann änderte καὶ παρ' οὐδὲν ἤκέ σοι. Wellauer wollte ἤρκεσεν oder ἠδέσω, was zwar beides den überlieferten Buchstaben sehr nahe kommt, aber dennoch augenscheinlich nichts taugt. Man wage es einmal, noch einen Buchstaben mehr zu opfern und zu schreiben

ἦ κάρτ' ἄτιμα καὶ παρ' οὐδὲν ἐρρέτω

Ἦρας τελείας καὶ Διὸς πιστώματα,

(mit bitterer Ironie gesagt, wie Manches, was hier Apollo den Erinyen erwidert), und man wird wenigstens weder dem Sinne noch der griechischen Sprache Gewalt anthun. Vgl. 844 θεὸς παλαιὰ καὶ πολισσούχων βροτῶν ἄτιμος ἔρρειν τοῦδ' ἀπόξενος πέδου.

Die metrisch ungemein schwierige Chorpartie V. 244 bis 265 will ich so herschreiben, wie sie nach meiner Ansicht ursprünglich ungefähr könnte gelautet haben:

α'	ὄσμῃ βροτείων αἱμάτων με προσγελᾶ· ὄρα ὄρα μάλ' αὖ, λεύσσει τὰ πάντα, μὴ	245
β'	λάθῃ φύγδα βὰς ματροφόνος ἀτίτας. ὄδ' αὐτέ γ' οὖν ἀλκὰν ἔχων περὶ βρέτει πλεχθεὶς θεᾶς ἀμβρότου	
γ'	ὑπόδικος θέλει γενέσθαι χερῶν.	250
γ'	τὸ δ' οὐ πάρεστιν· αἶμα μητρώον χαμαί, δυσασκόμιστον, παπαί, τὸ διερόν πέδῳ ἔχόμενον οἴχεται.	
δ'	ἀλλ' ἀντιδοῦναι δεῖ σ' ἀπὸ ζῶντος ῥοφεῖν ἐρυθρόν ἐκ μελέων πέλανον· ἀπὸ δὲ σοῦ	255
ε'	φεροῖμαι βοσκὰν πώματος δυσπότου. καὶ ζῶντά σ' ἰσχνάνας' ἀπάξομαι κάτω, [ἴνα σὺ καυτός, ὃς παρασχεῖν ἔτλης]	
	ματροφόνους δῦας, ἀντιποίνους τίνης.	258
ς'	μέγας γὰρ Ἄιδης ἐστὶν εὐθυνοσ βροτῶν	263
ζ'	ἐνερθε χθονός, δελτογράφῳ δὲ πάντ' ἐπωπᾶ φρενί. ὄψει δὲ κεῖ τις ἄλλος ἤλιτεν βροτῶν	259
	ἢ θεὸν ἢ ξένον τιν' ἀσεβῶν [βία] ἢ τοκέας φίλους, ἔχονθ' ἕκαστον τῆς δίκης ἐπάξια.	

Das Lied ist nach folgendem Schema componirt:

α'	trim. iamb. dochm. dochm. dochm. dochm.	
β'	trim. iamb. — — dochm. dochm. dochm. }	
γ'	trim. iamb. — — dochm. dochm. dochm. }	
δ'	trim. iamb. dochm. dochm. dochm. cret. cret. }	
ε'	trim. iamb. dochm. dochm. dochm. cret. cret. }	
ς'	trim. iamb. dochm. dochm. dochm. }	
ζ'	trim. iamb. dochm. dochm. dochm. }	trim. iamb.

Jede Strophe beginnt mit einem iambischen Trimeter; er ist zugleich der Anfangs- und Schlussvers des Ganzen. In den vier mittleren Strophen sind die beiden Motive, aus denen der Dochmius besteht (σ- und -σ-), passend als Einleitung und Abschluss dochmischer Reihen verwerthet. — Geändert habe ich V. 245 λεύσσε τὰ πάντα für λεύσσε ≡ τὸν πάντᾱ. 246 ματροφόνος mit Hermann statt ὁ ματροφόνος. (Weder darf 248 mit Hermann οὖν noch 249 mit Kirchhoff πλεχθεῖς gestrichen werden, weil der symmetrische Bau dadurch zerstört würde. 253 πέδω in πέδοι zu ändern liegt kein Grund vor; vgl. Cho. 87 τύμβω χέουσα τάσδε κηδείους χοάς und ähnliches.) 253 'κχήμενον, welches dem überlieferten κευμένον näher steht als Porson's χύμενον. 256 φερούμαν βοσκᾶν mit Wellauer statt βοσκᾶν φερούμαν. Was ich nach 257 eingeschaltet habe, ist ein Nothbehelf; doch lehrt, abgesehen von der metrischen Responion, schon der Coniunctiv τίνης, dass an dieser Stelle etwas fehlen muss, und ich wollte wenigstens andeuten, was hier möglichenfalls gestanden haben könnte. 258 schien mir die Umstellung ματροφόνους δύας ἀντιποίνους τίνης statt ἀντιποίνους τίνης μητροφόνας (corr. Hermann) δύας durch Sinn und Metrum geboten. 263 ff. hat Rzach in der Zeitschr. f. öst. Gym. XXX (1879) S. 23 mit gutem Grunde vor 259 gesetzt. 264 und 265 sowie 260 und 261 zusammenzuschreiben und 260 mit Wellauer den Ausfall eines Iambus anzunehmen, empfahl Dindorf; ich habe βίᾱ eingeschaltet, welches nach ἀσεβῶν leicht ausfallen konnte. — Eine wohl ebenfalls verdorbene Stelle, 250, habe ich unberührt gelassen, weil eine erträgliche Besserung dafür bisher nicht gefunden ist.